

Sitzungsberichte

der

königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1860.

München.

Druck von J. G. Weiss, Universitätsbuchdrucker.

1860.

—
In Commission bei G. Franz.

482

Oeffentliche Sitzung der Akademie

am 28. November 1860

als am allerhöchsten Geburtsfeste S. Majestät Maximilian II. von Bayern.

Nach den „Einleitenden Worten“ des Vorstandes Justus Freiherrn von Liebig — in dessen Verhinderung gelesen vom Herrn M. J. Müller — geschah durch die drei Classensecretäre zunächst Ehrenerwähnung der verstorbenen Mitglieder.

1) Durch den Secretär der philos.-philol. Classe Herrn M. J. Müller:

Von den Gebieten der Literatur, welche der Pflege der I. Classe der Akademie anvertraut sind, gibt es nur wenige, welche seit der letzten öffentlichen Sitzung nicht durch den Tod von Mitgliedern schwere Verluste erlitten haben.

Vor allen geziemt es sich, des einheimischen Gelehrten, des trefflichen Johann Georg Krabinger zu gedenken, dessen Biederkeit und Bescheidenheit nur durch die gediegene Gründlichkeit seines Wissens und seiner Arbeiten übertroffen wurde. Von strenger classischer Bildung getragen, hatte er den Entschluss gefasst, die Principien derselben auf die Erklärung der patristischen Werke überzutragen, und es ist keinem Zweifel unterworfen, dass er in der Behandlung der Literatur der Kirchenväter, dieser höchst interessanten Erscheinung, welche nicht bloss für die Geschichte der Kirche im besondern, sondern des menschlichen Geistes überhaupt von der höchsten Wichtigkeit ist, die Palme vor allen Zeitgenossen davontrug. Er liebte diese Geister, welche den Uebergang von der alten zur neuen Zeit bilden und kannte ihre hohe Bedeutung, ohne jedoch die wahre Würdigung der classischen Literatur für die allgemeine Bildung aufzugeben; als eine Reaction sich geltend zu machen suchte, welche an den Schulen die profanen Heiden verdrängen und dafür die Kirchenväter einführen wollte, erhob er, der tiefste Kenner dieser Auctoren, seine gewichtige Stimme für die alten Grundlagen unserer geistigen Bildung in eben diesem Saale, in welchem ich der traurigen Pflicht genüge, seinen Tod zu verkündigen.

Christian August Lobeck in Königsberg gehörte zu jenen Gelehrten, welche seit einem halben Jahrhundert sich um den Neubau der classisch-philologischen Disciplinen das grösste Verdienst erworben haben. Sich an den grossen Gottfried Hermann anschliessend, wandte er seinen scharfen Geist besonders auf Interpretation und Kritik griechischer Schriftsteller und die Erscheinungen der Sprache, welche er bis in die feinsten Nervenfäden zu anatomisiren wusste und ihren Bestand und ihre Modificationen durch eine lange Reihe von Jahrhunderten verfolgte, an welche Untersuchungen sich unmittelbar die preiswürdigen mythologischen Forschungen anschlossen, die in näherem Zusammenhange mit den grammatischen stehen, als es dem oberflächlichen Blicke zu sein scheint.

Bartolommeo Borghesi in San Marino, wohl der grösste Alterthumsforscher des neuern Italiens, der eine würdige Stelle neben den früheren literarischen Heroen dieses hochbegabten Volkes einnimmt. Seine Hauptaufgabe war, das römische staatliche Wesen in seinem ganzen Umfang und in allen seinen Einzelheiten aus den Quellen zu erforschen, unter welchen besonders Münzen und Inschriften eine wichtige Rolle spielen. Die Schwierigkeiten, welche theils der Inhalt der Denkmäler, theils die vielen und grauenhaften Fälschungen für die wichtige historisch-philologische Disciplin der Epigraphik darboten, hat er durch seinen Scharfsinn und den Umfang seines Wissens überwunden. Alle dieses Gebiet berührenden, von ihm herausgegebenen Schriften tragen den Stempel des Meisters; hoffen wir, dass ein günstiges Geschick seine handschriftlichen Aufzeichnungen der Publication zuführen wird.

Joh. Gottfr. Ludw. Kosegarten in Greifswald gehörte zu den umfassendsten Gelehrten Deutschlands. Ausser der Herausgabe wichtiger arabischer Auctoren wandte er seine vielseitige Thätigkeit auch persischen, türkischen, indischen, aegyptischen Denkmälern zu, ja auch die heimisch-niederdeutsche Sprache und Geschichte fand durch ihn in wichtigen Publicationen schätzbare Aufklärungen. Im Arabischen haben besonders die (wenn auch nicht vollendeten) Ausgaben der zwei bedeutendsten Gedichtsammlungen, und des Tabari ihm eine ausgezeichnete Stellung in der Geschichte der Literatur gesichert.

Wenn wir durch seinen Tabari die älteste Form arabischer Geschichtschreibung kennen gelernt und wichtige Aufschlüsse über die primitive Geschichte des Islam erhalten haben, so führen uns das Buch der Gesänge und die Gedichte der Hudheiliten in das geistige Leben

jenes Zweiges der semitischen Familie, vor Mohammed und in den ersten Zeiten nach ihm, ein, und wir gewinnen nicht nur neue Kenntnisse von der arabischen Poesie, sondern ohne sie würde auch die Erhebung und Ausbildung jenes welthistorischen Ereignisses des Islam, der einen so grossen Einfluss auf die Geschichte der Menschheit zu üben bestimmt war, in seinen innern Motiven und Ursachen unerklärt bleiben.

Wenn die neuere Zeit den Forschungen in der arabischen und in den übrigen vorderasiatischen Sprachen eine höhere Entwicklung gegenüber dem Betrieb derselben in der frühern Zeit gab, so hat sie in der Sanscrit-Literatur eine völlig unbekannte Welt geöffnet. Zu den hervorragendsten und thätigsten Geistern, welche die Pflege der indischen Literatur begründeten und förderten, gehört H. H. Wilson (früher in Indien, zuletzt in Oxford und London). Wir verdanken ihm Publicationen aus dem Gebiete der indischen Poesie, besonders der dramatischen, das erste Sanscrit-Wörterbuch, das eigentlich erst dem jungen Studium das Fundament besonders in Europa gab, höchst wichtige Arbeiten über indische Religionssachen, Inschriften, das alte Ariana, Kasmir, neuere indische Geschichte, die Herausgabe einer der wichtigsten Quellen über die brahmanische Religion, zweier Formalien, und schon im Greisenalter stehend, schloss er sich mit jugendlichem Eifer den Forschungen an, welche sich auf die ältesten Religionsbücher des arischen Stammes, der Veden, erstrecken, die besonders von deutschen Gelehrten, Mitgliedern unserer Akademie, auf hervorragende Weise gepflegt werden.

2) Durch den Secretär der math.-phys. Classe Herrn von Martius:

In den letzten Monaten hat die mathematisch-physikalische Classe drei Collegen verloren.

Am 13. Mai starb Christ. Gmelin, Professor der Chemie in Tübingen, seit 1834 unser correspondirendes Mitglied, einer der ersten Schüler von Berzelius, in dessen Sinne er sein vorzügliches Werk „Einführung in die Chemie“ bearbeitet hat. Man verdankt ihm viele Mineral-Analysen und die erste, auf die Analyse des Ultramarins gegründete Vorschrift zur künstlichen Darstellung dieser kostbaren blauen Malerfarbe.

Am 1. Juli schied aus unserem Kreise Gotthilf Heinrich von Schubert. Er war seit 1827 der Unsere und wir liebten und ehrten in ihm einen Mann, von dem man sagen darf, er sei im Sinne des Alterthums ein Weltweiser, durchdrungen vom milden Geiste des Christenthums. So reich und vielseitig an Wissen, so tief erfüllt von Ahnungen der geistigen Grundlagen und Wechselwirkungen in der Schöpfung, so energisch wirksam als populärer Schriftsteller für die Erhebung und Befriedigung des Herzens hat Schubert uns eine Pflicht dankbarer Huldigung hinterlassen, der meine kurze Rede nicht genügen darf. Sein engverbundener Freund und Amtsgenosse, Herr Andr. Wagner, wird bei späterer Gelegenheit die innere Fülle und den Geistesgang dieses seltenen Mannes schildern

Unser auswärtiges ordentliches Mitglied Heinrich Rathke, Geh. Med.-Rath und Prof. der Anatomie und Physiologie, sollte die heurige Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Königsberg leiten, zu diesem Ehrenamte von allen Fachgenossen in Heidelberg berufen. Aber am Tage vor der Eröffnung, am 15. Sept., brach plötzlich die leibliche Hülle des markigen, sonst so frischen und thatkräftigen Mannes, und nur zur Trauerklage stimmten die versammelten Pfleger der Wissenschaft in seinem Lobe zusammen: er sei einer der gründlichsten und sorgfältigsten Forscher im Gebiete der Entwicklungs-Geschichte der Thiere und des Menschen gewesen. Zahlreiche Schriften, von denen wir nur seine „Beiträge zur Geschichte der Thierwelt“ (2 Bde. 4^o, 1820—25) nennen, enthalten einen Schatz der schönsten und einflussreichsten Beobachtungen.

Unsere Akademie hat die letzte Gabe seines Geistes empfangen Die „Untersuchungen über die Arterien der Verdauungswerkzeuge der Saurier,“ welche wir im laufenden Bande unserer Denkschriften veröffentlichten, sind ein Opus posthumum.

Fürwahr, eine schmerzliche Amtsverrichtung erfülle ich seit 18 Jahren, wenn ich dieser hochansehnlichen Versammlung von solchen Verlusten berichte. Auch die Wissenschaft erleidet sie, aber ewig, in stetigem Fortschritte, trägt sie die Bürgschaft neuer Geistesgrößen in sich selbst. Nicht so gelassen mag der Einzelne den Wandel und Wechsel menschlicher Geschieke betrachten; denn ihm sterben in den Altersgenossen auch die Freunde, Jene, die in demselben Boden wurzelnd, durch gleiche Anschauungen, verwandtes Streben ihm verbrüdet waren.

Und so darf er wohl im ernstesten Momente dieser Todtenfeier Ihnen

aussprechen, was ihm selbst zum Trost gereicht, die mit den Jahren befestigte Ueberzeugung, dass Intelligenzen, die auf der Grundlage des Charakters irdische Freundschaft geschlossen, nimmermehr einer beglückenden Gemeinschaft verlustig werden in jenem höheren Elemente, von dem der göttliche Dante singt

— ciel, qu'è pura luce:
Luce intellettual piena d'amore,
Amor di vero ben pien di letizia,
Letizia che trascende ogni dolzora.

Parad. Canto 30.

3) Durch den Secretär der historischen Classe Herrn von Döllinger:

1.

Gottlieb Freiherr von Ankershofen, geboren zu Klagenfurt in Kärnthen am 22. August 1795, wurde durch die Benediktiner Eichhorn und Neugart in S. Paul schon als Jüngling für das Studium der vaterländischen Geschichte gewonnen.

Die Vergangenheit Kärnthens zu erforschen und würdig darzustellen, blieb die Aufgabe, der er die besten Kräfte seines Lebens widmete. Sein erstes grösseres Werk waren die 1844 im Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen gedruckten Urkundenregesten für die Geschichte Kärnthens bis 1225. Früher bereits hatte er sich mit dem Hof-Caplan Hermann zur Herausgabe eines Handbuchs der Geschichte von Kärnthen verbunden, und die ältere Geschichte bis zur Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern übernommen. Das erste Heft dieses seines Hauptwerkes erschien im Jahre 1842, und er führte es fort bis zum Jahr 1122.

Im Jahre 1849 übernahm er die Redaktion der für den historischen Verein für Kärnthen neu gegründeten Zeitschrift: Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, und stattete sie reichlich mit eigenen Abhandlungen aus, so dass die Zahl seiner geschichtlichen und antiquarischen Arbeiten auf 24 stieg. Er starb zu Klagenfurt am 6. März d. J.

2.

Gottlieb Lukas Friedrich Tafel, am 6. September 1787 zu Bempflingen auf der schwäbischen Alb, als Sohn eines Landpfarrers geboren. War er anfänglich dem väterlichen Berufe als Prediger gefolgt, so zog ihn bald die classische Philologie unwiderstehlich an, und bestimmte ihn, ein akademisches Lehramt zu suchen. Er trat als Lehrer der Philologie an der Universität Tübingen auf. In den Jahren 1825 und 1827 erschien sein erstes bedeutenderes Werk, die *Dilucidationes Pindaricae*. Gemeinschaftlich mit Osiander und Schwab unternahm er es seit dem Jahre 1826, die griechischen sowohl als die römischen Prosaiker in neuen Uebersetzungen herauszugeben, und es ist bekannt, welche tüchtige Leistungen diesem grossen, typographisch freilich sich wenig empfehlenden Sammelwerke einverleibt sind, und wie anregend das Ganze auf die Nation gewirkt hat. Unterdess nahmen die Studien und Forschungen Tafels mehr und mehr die Richtung auf Geographie und Geschichte des römischen und byzantinischen Reiches. Mit bewundernswürdigem Fleisse, mit einer an einem deutschen Philologen fast auffallenden Vorliebe arbeitete er besonders in dem Gebiete der byzantinischen Geschichte und Literatur. Das Interesse dafür war, seitdem Niebuhr die neue Ausgabe der byzantinischen Geschichtsquellen begründet hatte, lebhaft erwacht und Tafel ist einer derjenigen Männer, deren Leistungen es hauptsächlich zu danken ist, dass diese Studien nicht wieder erloschen sind. Im Jahre 1839 erschien seine umfassende Monographie über Stadt und Gebiet von Thessalonika, hierauf 1842 das Werk über die *via militaris Egnatia*, welche in römischen Zeiten Illyrikum, Macedonien und Thracien verbunden. Schon im Jahre 1832 hatte er Geschichtsforschern und Theologen ein sehr willkommenes Geschenk mit seiner Ausgabe der Werke des Erzbischofs Eustathius gemacht. Seitdem er im Jahre 1845 dem Lehramte entsagt, und sich in Ulm niedergelassen hatte, wurden diese byzantinischen Studien mit verdoppeltem Eifer gepflegt, und führten in Gemeinschaft mit unserem Collega, Herrn Dr. Thomas, zur Publikation wichtiger neuer Geschichtsquellen. So die von beiden unternommene, aus den Archiven von Wien und Venedig gezogene Urkundensammlung für Aufklärung der Handelsbeziehungen, welche die Republik Venedig im 12ten und 13ten Jahrhundert mit dem Orient unterhielt. Ausserdem enthalten die Schriften der Wiener Akademie und der unsrigen noch einzelne, demselben Gebiete angehö-

rige, von Tafel allein oder in Gemeinschaft mit Herrn Thomas bearbeitete Dokumente.

Auch an Schraders Corpus juris civilis und an dem grossartigsten Werke der heutigen Philologie, der Pariser Ausgabe des Stephanischen Thesaurus Graecus hatte Tafel mitgearbeitet. Er starb zu Ulm am 14. Oktober 1860.

Das Andenken des seitherigen Secretärs dieser Classe Herrn Archiv-Director Thomas von Rudhart († am 10. Nov. 1860) wird später durch eine besondere Parentation gefeiert werden.

Zugleich wurden die neugewählten und von Sr. Majestät bestätigten Mitglieder der einzelnen Classen verkündet und zwar:

A. zum ordentlichen Mitglieder in der historischen Classe:

Dr. Carl Adolph Cornelius, Professor der Geschichte an der Universität München;

B. zu ausserordentlichen Mitgliedern:

1) in der philosophisch-philologischen Classe:

den Gelehrten Dr. Johann Heinrich Plath in München;

2) in der historischen Classe:

Johann Heilmann, Hauptmann im topographischen Bureau dahier, früher schon correspondirendes Mitglied;

C. zu auswärtigen Mitgliedern:

1) in der philosophisch-philologischen Classe:

Ernst Renan, Mitglied des französischen Instituts in Paris,
Johann Albrecht Bernhard Dorn, Staatsrath in St. Petersburg,
Hermann Brockhaus, Professor der altindischen Sprache und Literatur in Leipzig,

Theodor Bergk, Professor der Philologie in Halle,

Heinrich Brunn, Archäolog in Rom,

Emil Littré, Mitglied des französischen Instituts in Paris;